

STROM



Flims Trin Energie

8 So meistern Menschen
Mangelzeiten

12 Energiemangel
vorbeugen zu Hause

16 Interview: Mangel
mit Stromnetzplanung
vorbeugen



Inklusive

- Fahrt im Comfort-Bus
- Führung Sprungschanzen Einsiedeln
- Mittagessen im Zunfthaus Bären
- Führung im Kloster Einsiedeln
- Begleitung «Strom»-Magazin
- Reiseorganisation
- Alle Reservationen
- Mehrwertsteuer

Fotos: Einsiedeln-Yörg Zürichsee AG

Leserreise

ENERGIE IN EINSIEDELN TANKEN

Askese, Gebet und Gesang. Das Mönchtum bringt viele Entbehrungen mit sich, aber auch Erfüllung. In Einsiedeln ist der Geist zu spüren. Das Kloster ist weltberühmt. Eine über 1000-jährige Geschichte offenbart sich im heutigen Ort der Stille und der Einkehr. 50 Mönche leben in der Benediktinerabtei, dem bedeutendsten Wallfahrtsort der Schweiz. Während einer Führung lernen Sie die Geschichte und das Leben der Mönche hier kennen, denen es an Glauben nicht mangelt.

Entbehrungen nehmen auch Skispringer auf sich, sie sind «Mönche» der anderen, neuzeitlichen Art. Ihre Askese führt zu Spitzenleistungen auf der Schanze. Die 2005 in Betrieb genommene Schanzanlage von Einsiedeln umfasst vier unterschiedlich grosse Schanzen, von 28 bis 117 Meter. Zwei davon sind auch im Sommer in Betrieb. Es handelt sich um das Nationale Leistungszentrum für Skisprung und Nordische Kombination.

Im Zunfthaus Bären in Einsiedeln, wo wir das Mittagessen geniessen werden, wird nur an einem Mangel herrschen: Hunger und Durst. Der «Bären» bietet hochwertige Gastronomie mit Produkten aus der Region.



Anmeldebedingungen: Die Teilnehmerzahl ist beschränkt, daher erfolgt die Reservation nach der Reihenfolge der Anmeldungen. Sie erhalten eine Bestätigung. Annullierung: Eintägige Busreisen können nicht annulliert werden. Es gelten die Vertragsbedingungen der Eurobus-Gruppe, die Sie jederzeit bei Eurobus anfordern oder im Internet unter eurobus.ch einsehen können.

Ja, ich bin dabei!

Buchen Sie telefonisch unter 056 461 61 61 (Kreditkarte bereithalten) oder online unter eurobus.ch/yleins

Preis pro Person: CHF 149.–
inkl. MwSt., bei Kreditkartenzahlung (Rechnungszuschlag CHF 3.–).
Keine Reduktion mit Halbtax oder GA.

Ab Biel/Solothurn/Olten
Mittwoch, 16.8.2023

Ab Winterthur/Zürich
Donnerstag, 17.8.2023

Ab Aarau/Windisch/Baden
Freitag, 18.8.2023

Rückkehr jeweils zwischen 18.00 und 19.00 Uhr.
Witterungsbedingte Programmänderungen sind möglich.

Weitere Auskünfte erteilt Ihnen Eurobus:
056 461 61 61, leseraktion@eurobus.ch

INHALT

2/23

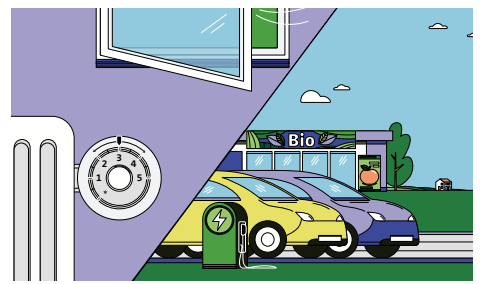
4 Spotlights Kurze Energiestösse

8 Mangelzeiten



Die Gefahr ist noch nicht gebannt. Geschichten und Porträts über den Umgang mit Mangel

12 Infografik



Energie sparen im Home-Office und in anderen Räumen

14 Digitale Zwillinge Die stille Revolution der Digitalisierung

15 Dekarbonisierung Warum Unternehmen jetzt handeln sollten

16 Szenariorahmen Stromnetz Experte Martin Michel über das Stromnetz der Zukunft

18 Strooohm! Das Stromnetz hat einen Puls

19 Neue Energiezentrale Vallorca mit hocheffizienter Kraftwärmemaschine

20 Drohnenenergie Bilder von Energieanlagen aus der Luft

22 Preisrätsel Gewinnen Sie eine Übernachtung im Hotel Kartause Ittingen

24 Inside Das älteste Ökosystem in der Flasche

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER

Der Sommer wird hoffentlich nicht zu trocken. Sonst könnte uns im kommenden Winter wieder eine Strommangellage drohen.

Die Beispiele und kurzen Porträts in diesem Heft (Seite 8) sollen Denkanstoss dafür sein, unser eigenes Verhalten zu hinterfragen.

Wir alle können unseren Beitrag dazu leisten, um das Stromnetz stabil zu halten und im Winter möglichst wenig «dreckigen» Strom importieren zu müssen.

Die Energielandschaft steht vor neuen Umwälzungen. Deutliche Worte hat der neue Energieminister Albert Rösli am Stromkongress gefunden. «Die Energiekrise meistern wir nur gemeinsam», sagte er zum Jahresbeginn vor den Vertreterinnen und Vertretern der Energiebranche. Wir zeigen Ihnen auf den Seiten 16 und 17 mögliche Lösungswege zu aktuellen Problemen.

Dass wir künftig mehr inländisch produzierten Strom, insbesondere im Winter brauchen, steht ausser Frage. Faszinierende neue Anwendungen der Digitalisierung können ebenfalls helfen. Nebst der KI etwa die Idee des digitalen Zwillinges (Seite 14).

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre.

Flims Trin Energie

Flims Trin Energie AG
Via Davos Sulzen 4, Postfach 75
7017 Flims Dorf
Telefon: +41 81 920 90 20
flimselectric.ch

Titelbild: AI Midjourney, Lukas Rüfenacht Illustration: Pia Bublies Fotos: AI Midjourney, Lukas Rüfenacht

SPOTLIGHTS

AKKUENTLADUNG: ÜBELTÄTER GEFUNDEN

Lithium-Ionen-Akkus verlieren Ladung, selbst wenn sie nicht gebraucht werden. Ein kanadisch-deutsches Forschungsteam hat das Rätsel nun gelöst: Die Selbstentladung wird durch ein Klebeband aus PET verursacht, das die aufgerollten Batteriezellen zusammenhält. Bei Wärme entstehen elektrochemische Reaktionen, die zur Entladung führen. Forscher raten dazu, auf ein anderes Klebebandmaterial zu setzen. Die Studie ist im «Journal of The Electrochemical Society» erschienen.

516 FRANKEN

Die erste Solarauktion der Schweiz von Anfang 2023 hat insgesamt 34,6 Megawatt Gesamtleistung ergeben mit durchschnittlichen Subventionen von rund 516 Franken pro Kilowatt. Mehr als 100 Firmen oder Privatpersonen haben mitgemacht. Seit Anfang Jahr fördert der Bundesrat grosse Anlagen mit einer mehrmals pro Jahr durchgeführten Auktion. Zum Zuge kommen Bieter mit dem tiefsten Subventionsbedarf für ihre grossen Anlagen mit einer Leistung ab mindestens 150 Kilowatt. Eine Erkenntnis der ersten Auktion: Im Schnitt erhielten Teilnehmer an der Auktion mehr Subventionen als Besitzer kleinerer, vergleichbarer Anlagen mit fixen Subventionen.

SOLARANLAGE IM GLEISBETT

Seit Mai läuft im Kanton Neuenburg auf dem Schienennetz der transN bei Buttes ein Pilotversuch mit neuen Solarpanels der Firma Sun-Ways, die ins Gleisbett eingelegt werden. So könnte das Schweizer Schienennetz dereinst auch selbst Strom produzieren. Bis dahin sind aber noch einige Hürden zu nehmen. So dürfen beispielsweise bahntechnische Abläufe und Wartungen nicht beeinträchtigt werden. Auch müssen die Panels die darüberfahrenden Züge aushalten, gereinigt, unterhalten und vor Diebstahl geschützt werden. Mitbeteiligt am Pilotversuch ist auch Romande Energie.



Mehr über das Projekt auf sun-ways.ch.

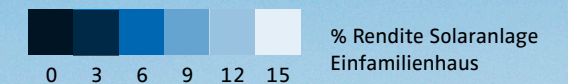
Sind digitale Produkte umweltfreundlicher?

Eine Studie der Universität Zürich hat im Auftrag der Verbände Swico und Swisscleantech untersucht, ob digitale Versionen analoger Produkte umweltfreundlicher sind oder nicht. Das Resultat: Die Klimaeffekte digitaler Produkte hängen vom Userverhalten ab. Wer zum Beispiel gerne lange Texte liest, greift besser zum gedruckten Magazin. Datenübertragung und Betrieb sorgen dauerhaft für Treibhausgasemissionen. Papier hingegen kann jederzeit gelesen und mit anderen geteilt werden – nur die Emissionen bei der Herstellung des Printprodukts fallen ins Gewicht. Fazit der Autoren: Eine eindeutige Antwort gibt es nicht, auch in anderen Produktgruppen nicht.

Wo sich eine Solaranlage rechnet

Hausbesitzer haben es schwer, ihren Beitrag an das Erreichen der Klimaziele zu leisten: Laut einer neuen Studie der ETH Zürich und der Universität Bern hängt die Rentabilität der Solaranlage vom Standort und von anderen Faktoren ab. In jeder zweiten Gemeinde zahlt man wegen ungünstiger Bedingungen (Strompreis, Bauvorschriften, Subventionen, Einspeisetarif, Steuerabzüge) drauf. Die Rentabilitätsrechnung für ein Einfamilienhaus und ein Mehrfamilienhaus mit Wärmepumpe ist dennoch deutlich besser als mit Gasheizung (6,71 bzw. 11,58 Prozent). «Bei Mehrfamilienhäusern mit grösseren Dächern lohnt sich eine Solaranlage fast immer», sagt Professor Tobias Schmidt.

Die Studienautoren fordern für einen beschleunigten Solarausbau, die Vorschriften und Vergütungen schweizweit anzugleichen. Ausserdem sollten Solaranlagen von den Steuern befreit werden.



SPOTLIGHTS

Stromkongress: Resilientes Energiesystem schaffen

Der 16. Stromkongress im Kursaal in Bern stand unter dem Zeichen einer sicheren Stromversorgung. «Wir werden mehr Energie brauchen, und zwar vor allem Strom. Und dieser Strom sollte in der Schweiz produziert werden», sagte Neo-Bundesrat Albert Röstli, Vorsteher des UVEK. Der Landschaftsschutz müsse dabei hintanstehen. Röstli betonte zudem seine Technologieoffenheit. Michael Wider, Präsident des Verbandes Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen (VSE), ergänzte in seiner Rede: «Die Zeit rennt uns davon: Gelingt es uns nicht jetzt, die richtigen Prioritäten zu setzen, schaffen wir nicht nur keine Dekarbonisierung, sondern gefährden die Versorgungssicherheit der Schweiz.» Ein resilientes Energiesystem zu schaffen, sei anspruchsvoll, war am Branchentreffen immer wieder zu hören; doch auch dies: «Gemeinsam schaffen wir es.»

stromkongress.ch

Wasserstoff aus Salzwasser und aus der Luft

Ein Elektrolyseur braucht normalerweise Süswasser, um Wasserstoff zu erzeugen. Salzwasser ist zu ineffizient – das gäbe es im Überfluss, wo die Sonne häufig scheint. Ein internationales Team hat nun einen Elektrolyseur entwickelt, der ohne Vorbehandlung aus Meerwasser Wasserstoff erzeugt. Bis zur Marktreife ist jedoch noch ein langer Weg.

<https://nature.com/articles/s41560-023-01195-x>

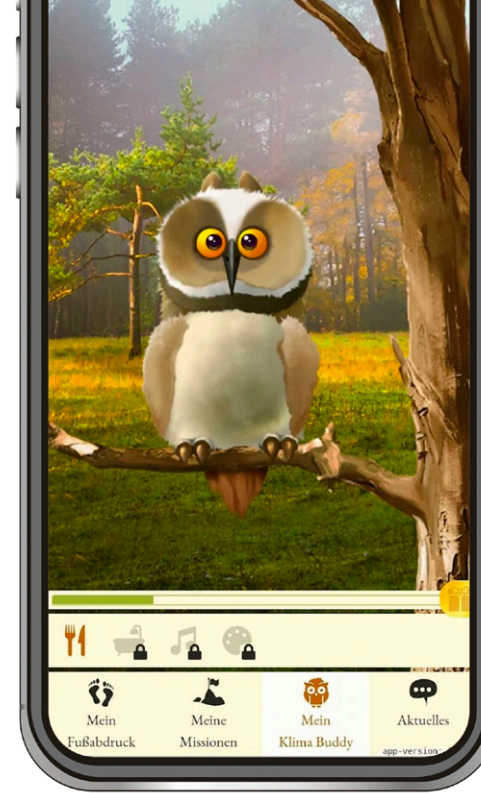
Ein ETH-Forschungsteam hat zudem einen Durchbruch erzielt: Die Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen haben einen Weg gefunden, Wasser aus der Luft zu gewinnen und danach in Wasserstoff umzuwandeln. Die Energie kommt direkt aus der Sonne. «Grüner Wasserstoff» rückt damit näher, ist aber immer noch viele Jahre entfernt: Der Prototyp wirft erst bescheidene Erträge ab.

→ DIE FRAGE

Was ist «Vehicle to grid»?

Der Verkehr wird elektrifiziert. In der EU ist ab 2035 mit Verbrennern Schluss. Wann genau die Schweiz nachzieht, ist noch nicht klar. Klar ist: Es braucht mehr Strom. Mit der heute nur ansatzweise entwickelten Technologie «Vehicle to grid» können alle E-Autos in Zeiten hoher Stromproduktion Strom speichern und ihn in Flautezeiten wieder dem Netz zur Verfügung stellen. Laut einer neuen ETH-Studie (nexus-e.org) bedeutet eine solche «Flottenbatterie» 55 TWh zusätzlichen Strom im Netz und tiefere Gesamtkosten. Erneuerbarer Strom lässt sich laut den Forschenden um bis zu 70 Prozent effizienter verwerten. Bis es so weit ist, dauert es: Noch erlauben nur wenige Autos und Ladestationen das Einspeisen von Batteriestrom vom Auto (Vehicle) ins Netz (Grid) – und die Rahmenbedingungen für die E-Auto-Besitzer sind noch ungeklärt. Die politischen Diskussionen laufen jedoch.

Wollen Sie auch etwas wissen zu einem Energie- oder Umweltthema? Senden Sie Ihre Frage an: redaktion@infel.ch



Schlaue Eule hilft beim CO₂-Sparen

Das deutsche Bundesland Baden-Württemberg hat «Klima Buddy» in die App-Stores von Apple und Google gestellt. Die spielerische App mit viel Information rund um Nachhaltigkeit und CO₂-Fussabdruck will dabei unterstützen, das eigene Verhalten zu hinterfragen. Wer spart, erhält Carma-Punkte. Mit diesen lässt sich die Waldohreule füttern, die durch das Spiel führt, oder der Wald verschönern.

«Für die Alpen ist es bereits zu spät. Ein grosser Teil des Verlustes der Gletscher ist nicht mehr abwendbar.»

Matthias Huss, Glaziologe an der Versuchsanstalt für Wasserbau, Hydrologie und Glaziologie der ETH Zürich sowie Co-Autor einer aktuellen Studie zum Gletschersterben.

energie
inside.

Mehr auf: energieinside.ch



WENN WENIGER MEHR IST

Suffizienz ist nur ein Fremdwort. Dahinter steckt eine Geisteshaltung, die sich langsam durchsetzt. Konsumzwang und Wachstum vertragen sich nicht mit dem Streben nach Glück. Und wer als CEO kein Wachstum anstrebt, ist kein Versager. Wie viel ist genug? Diese Frage beantwortet «energie inside», unser digitales Magazin. Wo nur das Wissen wächst.



Das sind die klimafreundlichsten Elektroautos

Elektroautos sind nicht CO₂-frei. Bei ihrer Produktion und bei der Entsorgung fallen einige Tonnen an, im Betrieb jedoch sind sie umweltfreundlicher als Verbrenner – auch weil der Anteil erneuerbarer Energie in der Schweiz besonders hoch ist. Der TCS bietet auf seiner Website einen Klimabilanzrechner an, mit Daten vom Paul Scherrer Institut in Villigen AG. Dieses bietet ein eigenes, komplexeres Tool an, den calculator.psi.ch. Die klimafreundlichsten Modelle verursachen immer noch mehr als 18 Tonnen CO₂.





AN MANGEL HERRSCHT KEIN MANGEL

«Strommangellage» – das gewählte Wort des Jahres 2022 – ist bisher nicht eingetreten. Dennoch ist die Sache nicht ausgestanden. Eine Bilanz des letzten Winters. Und wir porträtieren Menschen, die mit Mangellagen anderer Art umgehen müssen.

TEXT Bruno Habegger
MITARBEIT Angela Zellweger, Marcel Leibacher

Der Winter 2022/23 war der erste seiner Art: Die Zeichen standen aufgrund der geopolitischen Verwerfungen und weiterer Einflüsse wie des Abschaltens zahlreicher Atomkraftwerke in Frankreich auf einen Mangel an Energie. Strommangel ist laut dem Bundesamt für Bevölkerungsschutz ein Toprisiko für die Schweiz und ihre Wirtschaft – und laut dem Schweizerischen Versicherungsverband nicht versicherbar. Viele Unternehmen, Gemeinden und Städte landauf, landab in allen Branchen haben sich auf zwei Szenarien vorbereitet:

Strommangel: Im Stromnetz ist die Nachfrage nach Strom höher als das Angebot. Das bedeutet, den Energieverbrauch mit Sparmassnahmen oder Verboten zu reduzieren, neue Kraftwerke ans Netz zu bringen oder das Angebot an Strom nicht mehr allen Verbrauchern zukommen zu lassen. Geplant sind in einer Strommangellage deshalb als letzte Lösung in bestimmten Zeitfenstern (4–4 oder 4–8 Stunden) Netzabschaltungen.

Blackout: Ein Totalausfall des Stromnetzes tritt ohne Vorwarnung auf. Dabei fällt nicht nur die Stromversorgung in Teilen der Schweiz oder flächendeckend aus, sondern auch weitere mit Strom betriebene Services. Bancomaten spucken kein Geld mehr aus, oder die Wasserversorgung in vielen Quartieren und Gemeinden fällt aus – wenn die Pumpen Strom benötigen. Solche Kettenreaktionen gelten als unkontrollierbar.

Zum Glück war der Winter 2022/23 relativ milde. Auch die im Jahr 2022 noch hohen Strompreise haben sich etwas beruhigt. Dennoch wäre laut Expertinnen und Experten eine Entwarnung verfrüht. Der Stromverbrauch steigt stetig an. Und steigende Preise haben laut «NZZ» nicht wie erhofft zum Energiesparen verleitet. Knapp 2 Prozent weniger Energie hat die Schweiz 2022 verbraucht.

Kommt es zu einem Mangel an Regen, einem trockenen Sommer, füllen sich die Pumpspeicherwerke nicht wie gewünscht. Wird der kommende Winter kälter und kann die Schweiz aufgrund von Gasmangel in Europa weniger importieren, droht es wieder knapp zu werden. Experten sind sich einig, dass eine angespannte Lage für die nächste Zeit zur Normalität werden könnte.

Für Menschen in der Schweiz ist Mangel in ganz anderen Bereichen ein Thema. Sie leiden unter Energiemangel, an Müdigkeit, oder ihnen fehlt das Geld für Nahrungsmittel.

Drohender Schneemangel kümmert sie nur bedingt, ein beschränktes Energiebudget im Haushalt ebenso wenig. Und gegen Fachkräftemangel hilft Weiterbildung. Mit Mut und Zuversicht in die Zukunft.



Petra Gerber
alleliebenlenny.ch

Schneckentempo

Ihr Leben hat sich verlangsamt. Es mangelt der 46-jährigen Petra Gerber aus Thun immer wieder an Energie, den Alltag zu bestreiten. Fibromyalgie, eine chronische Schmerzkrankheit, die einhergeht mit Phasen der sogenannten «Fatigue». Das sei, als würde einem der Stecker gezogen, sagt sie. «Das alles macht meinen Körper nicht gerade zu einem leistungsvollen Apparat.»

Vielleicht darum ist sie vor ein paar Jahren, in einer Phase starker Erschöpfung, auf die Idee gekommen, rund um Lenny eine kleine Firma aufzubauen. Lenny ist eine Schnecke. Sie lacht: «Wie passend!»

Sie begann zu zeichnen, schöpfte Kraft und Mut daraus; fröhliche Tiere entstanden aus ihrer Hand, neben Lenny auch der Igel Matti, benannt nach ihrem Sohn, heute 7.

Aus der Tierfamilie entstehen jeweils innert Monaten Produkte und Geschichten, mit denen Petra Gerber Kindern eine Freude machen und die Botschaft der Freundschaft und der Liebe zur Natur nahebringen möchte. «Ich freue mich wie blöd über Rückmeldungen von Kindern oder wenn Eltern ihr Kind dank Lenny zum Zeichnen und Malen motivieren können.» An Ideen mangelt es ihr nicht, doch: «Tausend Fragen im Kopf und zu wissen, dass ohne Fokus nichts geht, das fordert mich tagtäglich.» Sie hat über ihre Website alleliebenlenny.ch bereits über 300 Produkte verkauft, dennoch mangelt es ihr auch an finanzieller Kraft. «Ich kann aber kreativ damit umgehen», sagt sie. Den Mut verliert sie nie: «Es geht langsam, aber es geht immer weiter!»



An Resten mangelt es nicht: Food Waste ist ein zentrales Thema der Nachhaltigkeit.



Carmen von Sury
restessbar-solothurn.ch

Mangel im Überfluss

Dem Verein Restessbar Solothurn mangelte es bisher an einer dauerhaften Bleibe – wo Lebensmittel deponiert und gratis ausgegeben werden, anstatt sie wegzuerwerfen. Damit behebt die Restessbar einen lebenswichtigen Mangel: die Lebensmittel-Überflussgesellschaft. Nebenbei versucht der Verein, einen eigenen und dauerhaften Standort unter der Leporellobrücke aufzubauen.

Eine der grössten Herausforderungen ist die Finanzierung des neuen Standorts, da alle Vereinsmitglieder ehrenamtlich arbeiten, wie Carmen von Sury, 33, Sachbearbeiterin Rechnungswesen, Mutter von zwei kleinen Mädchen. Sie engagiert sich auch, um ihren zwei «Strahlemädchen» den Wert des Essens zu vermitteln. «Sie sollen das Thema Food Waste erleben und dürfen sich auch Essen für zu Hause aussuchen.»

Im letzten Jahr hat der Verein einen hohen Zuwachs an Food Savern registriert. «Eindeutig ein Zeichen für viele Mängel in verschiedenen Lebensbereichen», sagt Carmen von Sury. Jeder habe seine eigenen Beweggründe, kostenloses Essen abzuholen, ergänzt sie. «Es freut und berührt mich!»

Woran es Carmen von Sury nicht mangelt: neuen Freundschaften. «Echte Freunde, was in meinem Alter und meinem Alltag sonst eher schwierig ist.»



Betreiberfamilie Kalberer
sarn-heinzenberg.ch

Seelenruhe

Wenn es irgendwo im Winter 2022/23 an etwas gemangelt hat, dann auf den Skipisten. Im Skigebiet Sarn-Heinzenberg fehlt es auch an Skiliften. Vielleicht aber auch nicht. Zwei sind genug für die Betreiberfamilie Kalberer. Das Bündner Kleinstskigebiet wird von ihr seit 1970 als AG geführt. Zwei Lifte, 20 Pistenkilometer, eine Schlittelstrecke. Mehr ist da nicht, von der berückenden Bergkulisse mal abgesehen.

Stets wurde verändert, angepasst, erneuert, aber immer etwas langsamer als im Rest der Branche, weil stets aus eigenen Mitteln finanziert. Die Kalberers haben sich nie aus der Ruhe bringen lassen. Auch vom Schneemangel nicht, der so manches Skigebiet diesen Winter getroffen hat. Patron Anton Kalberer gab SRF News zu Protokoll, dass er ihn nicht fürchte. Von der Mittelstation nach oben, ab 1700 Metern über Meer, werde es immer Schnee geben. Und sein Sohn Christian ergänzt auf Anfrage: «Unser Hauptrisiko ist nur das Wetter. Es sind nicht die höheren Strompreise. Ein schönes Wochenende kompensiert mögliche Preiserhöhungen.» Allfälligen Schneemangel könne nur mit strikten Kostenreduktionen begegnet werden.

An Seelenruhe mangelt es in Sarn-Heinzenberg wahrlich nicht.

An Schnee mangelte es im vergangenen Winter – an Spass jedoch nicht.



Yasmine El-Safty

Die Energie-Pille

Seit Kurzem lebt die Apothekerin Yasmine El-Safty, 33, in einer besonderen 2½-Zimmer-Wohnung in einer neuen Überbauung von Urdorf. Sie verfügt hier über ein Energiebudget von 100 kWh pro Monat. Sie zahlt für den Strom nur, wenn sie dieses überschreitet. «Das ist bisher nicht vorgekommen», sagt sie. Im Schnitt ist sie im Januar und Februar 2023 auf 60 kWh gekommen.

Es handelt sich um ein Leuchtturmprojekt der Stiftung Umwelt Arena Schweiz in Zusammenarbeit mit Minergie Schweiz. «Bauen 2050» besteht aus drei Mehrfamilienhäusern mit 39 Wohnungen, mit Photovoltaikanlagen an Fassaden und auf Dächern, mit Windrädern auf dem Flachdach, Erdsonden zum Kühlen und Heizen. Und im Winter leistet die Hybridbox, eine kompakte Energiezentrale mit Wärmepumpe, Blockheizkraftwerk und Wärmerückgewinnung, Unterstützung.

Yasmine El-Safty hat ihren Einzug bisher nicht bereut. Auf dem Tablet sieht sie mit leichter Verzögerung, wie sich ihr Energieverhalten auf den Verbrauch auswirkt. «Das hat mir bewusst gemacht, wie wertvoll Energie ist», sagt sie. Trotz limitiertem Budget fühlt sie keinen Mangel. Ganz im Gegensatz zu ihrer Studienzeit an der ETH. «Da habe ich einen permanenten Mangel an Geld gespürt», lacht sie. «Aber wenn man bewusst damit umgeht, dann fehlt es einem trotzdem an nichts.»

KI-Bilder: Die Bilder in diesem Artikel wurden mit einer KI produziert (ausser den Porträts und der Lenny-Grafik). Mit Daten im Überfluss entstehen neue (Bild-)Welten.



Karin Eggert
karin-eggert.ch

Pioniergeist und Lebensfreude

Karin erfuhr gleich nach dem Studium der Wirtschaftswissenschaften, wie die Welt der Unternehmen funktioniert. In Asien und Afrika spürte sie als eine der ersten Frauen in der IT-Beratung den inneren Zusammenhängen von Organisationen nach und kümmerte sich um die Einführung von technologischen Projekten.

In der Schweiz blieb sie schliesslich beim Stromkonzern Atel, der jetzt Alpiq heisst. «Hier habe ich es als eine der ersten Managerinnen in der Strombranche geschafft, Teilzeit für arbeitende Mütter einzuführen», beschreibt die Professorin die damalige Arbeitswelt. Sie lebt mittlerweile in Wallisellen. An der Fachhochschule Graubünden (FHGR) leitet sie unter anderem den Masterstudiengang in Energiewirtschaft.

Diesen hat die Wahlschweizerin bereits vor 14 Jahren gegründet. Damals wie heute hilft er, den Mangel an Fachkräften in der Schweiz zu beheben und angehende Führungskräfte auf den technologischen Wandel und die Herausforderungen der Zukunft vorzubereiten. Der Wandel ist dabei die Konstante in der Arbeit von Karin Eggert: Stets war sie eine Pionierin in der technologischen und männerdominierten Welt von IT, Telekommunikation und Energiewirtschaft.

Das grosse Engagement ihrer Studierenden beeindruckt Karin Eggert immer wieder. Ebenso sei der Zusammenhalt unter den Studierenden überdurchschnittlich hoch. Das ist für sie ein gutes Zeichen. Es zeigt ihr, dass die angehenden Managerinnen und Manager das nötige Engagement und Spass an der Sache haben: «Ein wichtiger Erfolgsfaktor für Innovation.» Leider gebe es immer noch zu wenig Frauen in diesem Berufsfeld.

Und was sieht sie für die eigene Zukunft? Sie lacht. Altershalber wird sie die Leitung Ende Jahr in neue Hände legen. Ideen für danach habe sie viele. Vielleicht führt es sie nochmals in die Forschung, ins Coaching oder zu einem ihrer Schulprojekte in Afrika? Mit ihrer offenen Art und rheinländischen Lebensfreude wird sie auf jeden Fall wieder auf Menschen treffen, die gemeinsam mit ihr zu neuen Ufern aufbrechen.



An Chancen mangelt es: Ausbildung und Weiterbildung sind in vielen Ländern drängende Herausforderungen.

SO BEREITET SICH DIE SCHWEIZ VOR

Auf eine Strommangellage bereiten sich alle vor. Auch der Bundesrat. Wichtige Massnahmen der letzten Zeit:

- **Notkraftwerk in Birr AG:** Das Reservekraftwerk soll mit acht Turbinen 250 Megawatt Strom für den Notfall liefern. Allerdings stösst es unverschämt viel CO₂ aus. Dafür soll es nur in einer echten Strommangellage laufen.

- **Sonntags- und Nachtarbeit:** Das Parlament hat jüngst die Bestimmungen aufgeweicht und will mit Nacht- und Sonntagsarbeit den Energieverbrauch besser verteilen.

- **Kraftwerksausbau:** Die Energiewende soll nun beschleunigt werden, um besonders im Winter nicht von Importen abhängig zu sein. Politisch sind deshalb neue Solaranlagen in den Alpen, 15 Wasserkraftwerke und neue Windanlagen in Diskussion.

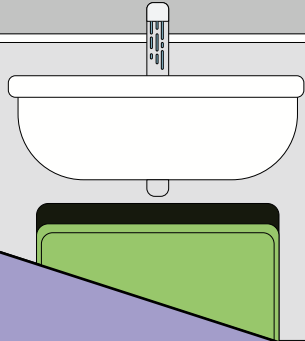
- **Massnahmen zur Vermeidung von Abschaltungen:** Der Bundesrat hat vor kurzer Zeit den Massnahmenkatalog überarbeitet, der in einer Strommangellage zum Zuge käme, bevor das Netz abgeschaltet werden müsste. Neu verzichtet er beispielsweise auf Einschränkungen der Elektromobilität und beschränkt die Raumtemperaturen auf 20 Grad.

Weitere Informationen: ostral.ch

ENERGIE SPAREN. DIE BESTEN ANSÄTZE

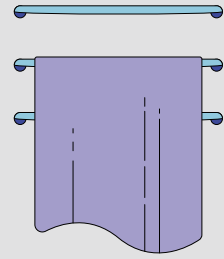
TEXT Bruno Habegger ILLUSTRATION Pia Bublies

Energie sparen ist gerade jetzt sinnvoll. Die höheren Strompreise und die Aussicht auf eine weitere drohende Energiemangellage sind Anreiz genug. Es braucht nicht viel, lassen Sie sich inspirieren!



Duschen

Kalt duschen ist gesund in jeder Hinsicht. Das zeigen Studien. Es regt den Kreislauf an, macht wach und stärkt das Immunsystem. Ausserdem schonet es die Haut und regt Glückshormone an – und kaltes Wasser fliesst nur kurz. Brrr!



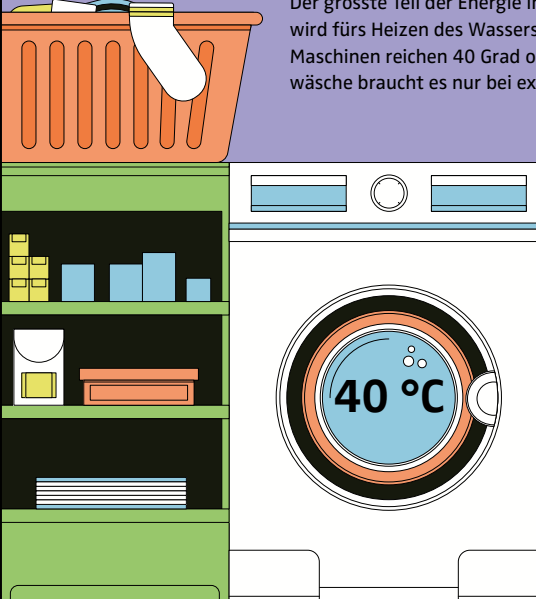
Wie Sie sich ans kalte Duschen gewöhnen? Ganz langsam. Eine detaillierte Anleitung gibt es hier: primal-state.de/kalt-duschen

30 Liter
Wasser verbraucht der Mensch im Schnitt pro Duschrunde.

0,0375 kWh
beträgt der geschätzte Energiebedarf.

Waschen

Der grösste Teil der Energie in der Waschmaschine wird fürs Heizen des Wassers benötigt. Bei modernen Maschinen reichen 40 Grad oder weniger – und Vorwäsche braucht es nur bei extremer Verschmutzung.



Ein Leben ohne Tumbler (Energieschleuder!) und Bügeln ist möglich. Einfach die Sachen nass aufhängen und in Form streichen, dann an der Luft trocknen lassen.

Die Zeitschrift «Öko-Test» hat weitere Tipps: bit.ly/waschenergie

Wohnen

Wohlbefinden ist auch bei 20 Grad Celsius möglich, im Schlafzimmer sowieso. Dort reichen 17 Grad.

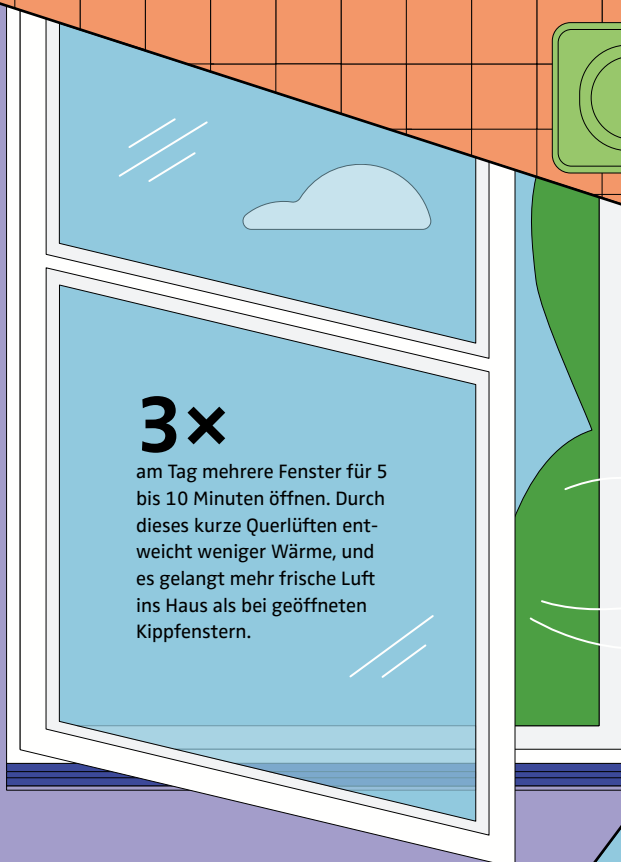
Faustregel
Pro Grad sparen Sie 6 bis 10 Prozent Heizkosten.

Folgende Richtwerte passen Sie an Ihre individuelle Empfindung an:

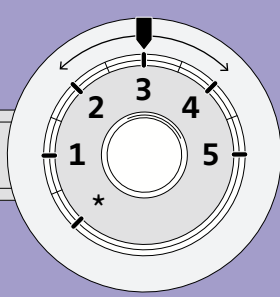
Position am Thermostatventil

- 4 23 °C Badezimmer
- 3 20 °C Wohn-/Aufenthaltsbereich
- 2 17 °C Schlafräume, Flur
- * wenig genutzte Räume

Verzichten Sie weiter auf ineffiziente Elektroheizungen. Lüften Sie korrekt.



3x
am Tag mehrere Fenster für 5 bis 10 Minuten öffnen. Durch dieses kurze Querlüften entweicht weniger Wärme, und es gelangt mehr frische Luft ins Haus als bei geöffneten Kippfenstern.



Home-Office

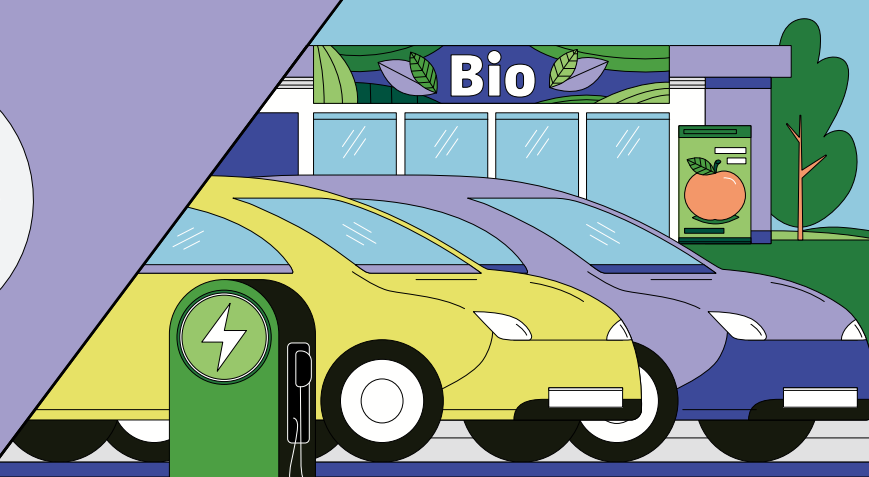
Meist müssen die Energiekosten selbst getragen werden.

- Beherzigen Sie darum diese fünf Tipps:
1. Arbeiten Sie vor allem bei Tageslicht. Natürliches Licht fördert Produktivität und Kreativität.
 2. Nutzen Sie smarte Geräte und Einstellungen: Schaffen Sie eine grosse Steckerleiste für alle Geräte an.
 3. Drucken Sie nur, wenn es unbedingt sein muss. Steigen Sie überall wo möglich auf digitale Prozesse um.
 4. Kaufen Sie nur energieeffiziente Geräte.
 5. Überlegen Sie sich genau, welches Gerät Sie wozu benutzen wollen. Oft genügt eines. So sind moderne Tablets nicht nur energiesparend, sondern ein vollwertiger Notebook-Ersatz. Geräte mit E-Ink-Display müssen oft nur einmal im Monat aufgeladen werden – andere praktisch täglich. Und: Brauchen Sie wirklich eine Smartwatch?

Fahren und Einkaufen

Bewusste Mobilität ist wichtig: Nehmen Sie das passende Transportmittel. Und achten Sie darauf, dass Produkte, die Sie einkaufen, nicht aus aller Welt herangeschafft werden.

Das gilt auch für vegane Produkte. Sie sind vor allem sinnvoll, wenn sie aus der Nähe stammen. Grundsätzlich ist ein veganer Ernährungsstil aber umweltschonend.



Vegan-Impact ausrechnen: vegan4u.de/tools/vegan-calculator
Umweltverträglichkeit von Transportmitteln vergleichen: bit.ly/mobilityimpact

Energiezwillinge

TEXT Bruno Habegger

Das Metaverse soll dereinst das neue Internet werden. Das will Mark Zuckerberg. Teile davon lassen sich bereits heute mit einem grossen Nutzen einsetzen. Digitale Zwillinge beispielsweise.

Wenn Mark Zuckerberg vom Metaverse spricht, dann denkt er vor allem an eine neue digitale Erlebniswelt für mehr Gewinne in seine Taschen – denn sein Facebook ist nicht mehr so gefragt wie früher. Was das Metaverse ist und was es dereinst für einen Zweck erfüllen soll, darüber streiten sich die Geister.

Einfach gesagt: Im Metaverse verbinden sich verschiedene, bisher getrennte Dinge miteinander in einem neuen, digitalen, beinahe unendlichen Raum. Aus Live-Konzerten werden Live-Streamings von der Metaverse-Bühne in die Virtuelle-Realität-Brille («VR-Headset»), aus Online-Shops real wirkende digitale Abbilder eines Ladens, aus Sitzungszimmer-Meetings virtuelle mit Teilnehmern verbunden mit dem Metaverse, unabhängig von ihrem echten Standort. Das Metaverse für jedermann als Teil eines neuen Internets (man nennt es oft

auch Web 3.0) ist noch ein sogenannter Zukunftstrend. Doch bereits heute gibt es reale und sinnstiftende Anwendungen.

Digitale Zwillinge: Üben am digitalen Objekt

Einer der vielversprechendsten Vorläufer eines künftigen umspannenden Metaverse ist der digitale Zwilling. Darunter versteht man die exakte Nachbildung eines Objekts, eines Prozesses oder eines Systems aus der analogen Welt. Nicht nur Form und Farbe werden nachgebildet, sondern auch Funktionen und Verhalten. Dazu werden reale Sensordaten verwendet. Digitale Zwillinge («Digital Twins») sind bereits eine alte Idee, doch erst jetzt stehen die Tools dazu zur Verfügung.

Die Zürcher Firma SideEffects (sideeffects.ch) bietet Technologien für digitale Zwillinge an: beliebige Geräte, Roboter und Anlagen in 3-D, erkundbar im digitalen Raum beispielsweise mit der VR-Brille, als stünde man vor der echten Maschine, die sich verhält wie die echte, mit der man beliebige Simulationen durchführen kann. Gefährlos. Was man von Manipulationen an einer Starkstromleitung nicht behaupten kann.

Im Rahmen eines Informationsanlasses in Zürich sagte René Krebs, CEO des Start-ups: «Virtuelle Trainingsräume für die Ausbildung von Fachleuten in der Energiebranche sind eine der vielen sinnstiftenden Anwendungen.» Praktische Übungsplätze seien in relativ kurzer Zeit gebaut. Netzbetreiber könnten eigene Schulungen umsetzen. Gemeinsam mit SideEffects und dem Beratungsunternehmen Energie Network Services (enservices.ch) entwickelt derzeit die digitale Schwesterpublikation dieses Magazins, energieinside.ch, eine virtuelle 3-D-Sicherheits-Training-Academy.

Neue Anwendungen

Digitale Zwillinge werden schon jetzt vielerorts eingesetzt, auch in Schweizer Unternehmen. Knapp die Hälfte der Befragten sind es in einer Studie von 2022.

Der Zwilling unterstützt bei der vorausschauenden Wartung, bei Schulungen oder bei Simulationen. In der Produktentwicklung beispielsweise lässt sich ein digitaler Zwilling bauen, etwa um Produktionsmaschinen zu entwickeln oder seine Eigenschaften zu erforschen. Mit Nachbildungen einer Stadt könnte ein optimales Verkehrssystem entwickelt werden, oder die CO₂-Emissionen liessen sich reduzieren. Laut Studien um 50 Prozent und mehr.

«Die Entwicklung nimmt an Fahrt auf», sagt René Krebs. «KI-Systeme werden besser, Sensoren günstiger, und die Komplexität der physischen Welt lässt sich immer besser digital nachbauen.» Die digitalen Zwillinge sind somit die echte Metaverse-Revolution. Sie machen unsere fühlbare Welt besser. ●



SO FOLGEN UNTERNEHMEN DEM NEUEN PFAD

TEXT Bruno Habegger

Dekarbonisierung im Unternehmen bedeutet mehr, als nur die Ölheizung zu ersetzen. Darauf kommt es an.

Der Druck auf Unternehmen ist stark gestiegen, ihre eigene CO₂-Bilanz zu verbessern. Da sind die Klimaziele, etwa jenes des Bundesrats, der die Schweiz bis 2050 CO₂-neutral «betreiben» will. Die EU will den Kontinent schon 2035 klimaneutral haben. Immer mehr Bereiche, beispielsweise die Mobilität, werden von der Elektrifizierung erfasst. Der Verbrennungsmotor wird verboten. Die Wirtschaft befasst sich mit neuen Reportingrichtlinien im Bereich des Umweltschutzes. Und die Unternehmen, besonders jene, die viel Gas und Strom benötigen, leiden unter stark erhöhten Preisen. Der Gesetzgeber will künftig zudem, dass sie ihren Fahrplan zur Klimaneutralität vorlegen, wenn sie Fördergelder beanspruchen wollen.

Erster Wegpunkt: Bilanzierung

Gründe gibt es genug, sich jetzt mit dem Thema Dekarbonisierung zu befassen. Doch wie gehen Unternehmen dies an? «Sie brauchen sicher einen Partner», sagt Andreas Rothen, Geschäftsführer von act Cleantech Agentur Schweiz. Das Unternehmen berät im Auftrag des Bundesamts für Energie Organisationen bei der Umsetzung der kantonalen und eidgenössischen Vollzugsinstrumente. «Mit einem neutralen Experten umgeht man die eigene Betriebsblindheit.»

Die Dekarbonisierung sei ein längerfristiges Projekt, das die volle Unterstützung der Geschäftsleitung voraussetze. Der Start gelinge am besten mit einer Bilanzierung, die teilweise von EnergieSchweiz mitfinanziert wird: Wo erzeugt das Unternehmen weshalb wie viel CO₂? «Das ganze System muss angeschaut werden», erklärt Rothen. Im Fokus stehen drei sogenannte Scopes: vorgelagerte Tätigkeiten (z.B. Transporte, Arbeitswege, Kraftstoffe), das Unternehmen, in dem direkt oder indirekt CO₂ erzeugt wird (z.B. Maschinen, Prozesse, Fahrzeuge, eingekaufter Strom, Wärme etc.), und nachgelagerte Tätigkeiten (z.B. Investitionen, Nutzung verkaufter Produkte). «Die Bilanzierung eröffnet oft ein eigentliches Change-Projekt», sagt Andreas Rothen. «Man entdeckt plötzlich neue Zusammenhänge, die nicht direkt mit der Energieversorgung zusammenhängen.»

Klimaneutralität: die Energie des Guten

Dem kann Theo Favetto, Mitgründer des veganen Burger-Restaurants Unmeat in Zürich, nur zustimmen. Er hat mit seinem Team beispielsweise einen klimaneutralen Burger entwickelt und dafür jeden Stein im Start-up umgedreht. Ausserdem wurde sogar eine Software als Führungsinstrument entwickelt, die alle Aspekte der Klimaneutralität umfasst. «Klimaneutralität ist eine Haltung, die von der Geschäftsleitung, dem HR über den Service bis zur IT alles umfasst.»

«Die Unternehmen sind erwacht», sagt Andreas Rothen, die Anfragen würden sich häufen. Er rät jedem Unternehmen, vom kleinsten bis zum grössten KMU oder Konzern, sich jetzt intensiv mit dem Thema zu befassen. Wer den Pfad zur Klimaneutralität nicht beschreite, erleide früher oder später Wettbewerbsnachteile, sagt er. «Es braucht die ganze Wirtschaft, damit die Schweiz ihre Klimaziele erreicht.» ●



Statt am echten Roboterarm mit seinem digitalen Zwilling üben: Die Methode revolutioniert die industrielle Produktion und die Energiebranche.



Zur Studie



STROMNETZPLANUNG: DIE ZUKUNFT IM FOKUS

Unter dem sperrigen Namen «Szenariorahmen 2030/2040 für die Stromnetzplanung» hat der Bund gemeinsam mit anderen Akteuren der Branche eine Grundlage für ein Stromnetz gelegt, das mit zukünftigen Anforderungen umgehen kann. Martin Michel, Netzspezialist im Bundesamt für Energie, über das neue Instrument der Branche. Und was es der Schweiz bringt.

Interview: Bruno Habegger



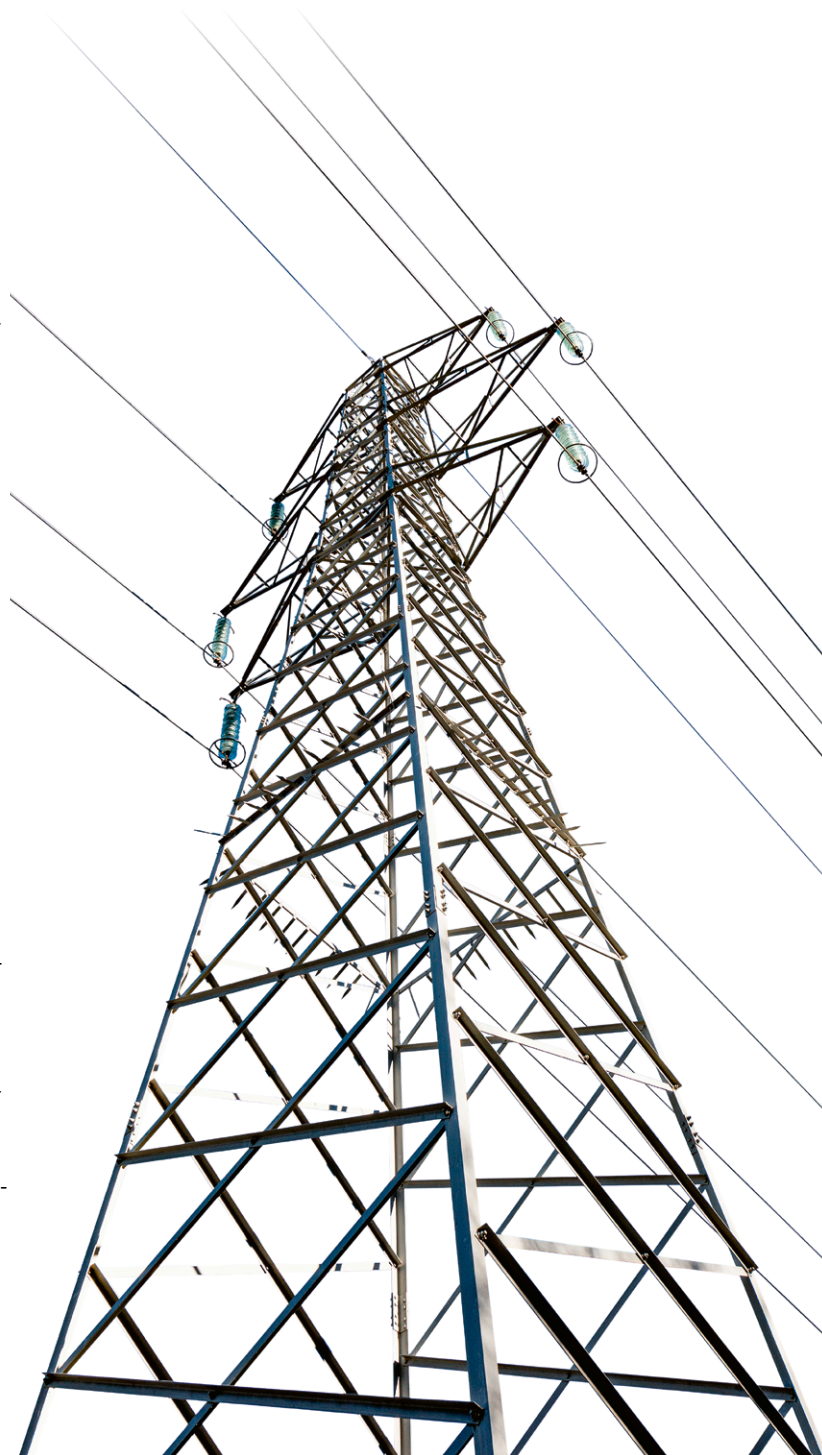
Martin Michel, Fachspezialist Netze im Bundesamt für Energie (BFE)

Seit Jahren redet man davon, dass das Stromnetz veraltet ist. Gleichzeitig verändert sich die Nachfrage. Neue Stromverbraucher kommen hinzu.

Martin Michel: Im Stromnetz gibt es tatsächlich einen erheblichen Investitionsbedarf, weil die Anlagen teilweise schon sehr alt sind. Zuständig für die zeitgerechte Erneuerung sind die Netzbetreiber. Sie wissen, welche Anlagen in welchem Zustand sind. Die Aufsichtsbehörde ElCom überwacht die Tätigkeiten der Netzbetreiber hinsichtlich der erforderlichen Investitionen.

Was leistet hierbei der neue Szenariorahmen 2030/2040 für die Stromnetzplanung?

Er macht keine konkreten Angaben, welche Anlagen erneuert oder wo neue Netze erstellt werden sollten/müssen. Es handelt sich um ein Instrument, das die wahrscheinlichen Entwicklungen der Energiewirtschaft in der Zukunft beschreibt – mit dem Fokus auf die Stromnetzplanung. Ausserdem fliessen die energiepolitischen Ziele des Bundesrats, wie eine klimaneutrale Schweiz im Jahr 2050, und die internationale Entwicklung mit ein. Entstanden ist unter Beizug aller wichtigen Akteure ein Instrument, das eine Grundlage für die Stromnetzplanung der Netzbetreiber und damit auch eine bessere Koordination bei der Netzentwicklung liefert. Eine bessere Koordination mit gegenseitigem Datenaustausch ist auch aus technischen Gründen wichtig. Das Übertragungsnetz – die sogenannte Netzebene 1 – und das überregionale Verteilnetz (Netzebene 3) sind physikalisch eng vermascht.



Es gab bis jetzt keine gemeinsamen verbindlichen Vorgaben?

Ja. Die einzelnen Netzbetreiber ermittelten, wo ein Ausbau oder eine Stärkung des Netzes nötig war, wobei sich die Netzbetreiber selber die Szenarien und mögliche energiewirtschaftliche Entwicklungen vorgaben. Eine schweizweite Betrachtungsweise gab es nicht. Dabei wurde oft kritisiert, dass die Netzbetreiber unnötig viele Stromleitungen planen. Mit dem Szenariorahmen und den weiteren Bestimmungen des Bundesgesetzes über den Um- und Ausbau der Stromnetze («Strategie Stromnetze») ändert dies.

Bräuchte es nicht eher einen mutigen Schritt, um das Stromnetz komplett neu zu denken? Wie damals beim Stern von Laufenburg?

Zum Stern von Laufenburg: 1958 wurden die Stromnetze von Deutschland, Frankreich und der Schweiz auf der 220-Kilovolt-Spannungsebene erstmals zusammengeschaltet. Das Ziel des Szenariorahmens war es nicht, das Stromnetz komplett neu zu gestalten, sondern zu definieren, was die zukünftigen Ansprüche an das Stromnetz sind. Dies ist der eigentliche Mehrwert des Szenariorahmens.

Warum keine Vorgaben?

Würde der Szenariorahmen konkrete Netzprojekte enthalten, wären die bestehenden Zuständigkeiten für die Stromnetze infrage gestellt. Die Verantwortung für die Planung und Konzeption der Stromnetze obliegt aber auch nach Einführung des Szenariorahmens dem Netzbetreiber.

Photovoltaik wird nur verhalten aufgenommen im Szenariorahmen. Warum?

Beim Zubau der Photovoltaik gibt es verschiedene Unwägbarkeiten. Deshalb gibt der Szenariorahmen drei verschiedene Geschwindigkeiten des Ausbaus der Photovoltaik vor. Im Szenario 1 geht man davon aus, dass bis zum Jahr 2030 durchschnittlich 690 MW und von 2030 bis 2040 durchschnittlich 1430 MW zugebaut werden. Für das Szenario 3 wird bis 2030 ein jährlicher Zubau von 880 MW angenommen. Der Ausbau soll sich ab 2030 auf 1800 MW pro Jahr steigern.

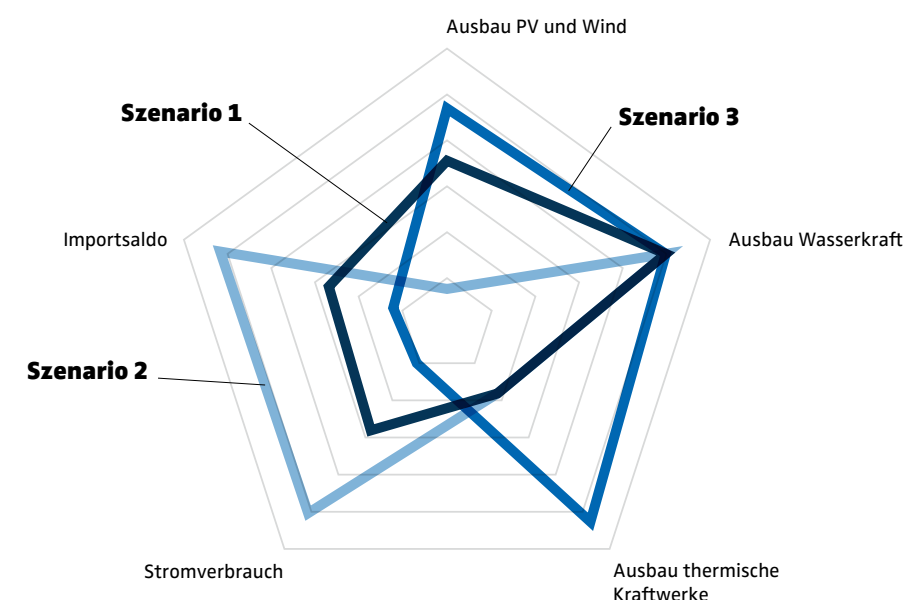
Was haben Sie aus Ihrer Arbeit am Szenariorahmen mitgenommen?

Mit Inkraftsetzung des neuen Bundesgesetzes über den Um- und Ausbau der Stromnetze («Strategie Stromnetze») hat das BFE neu die Aufgabe erhalten, einen Szenariorahmen zu erarbeiten. Diesbezüglich war es für mich als langjähriger Projektleiter der «Strategie Stromnetze» interessant, auch bei der Umsetzung des neuen Bundesgesetzes mitzuwirken.

Was haben die Menschen in der Schweiz vom Szenariorahmen?

Die Gewissheit, dass die Netzbetreiber auf verlässliche Szenarien beim Ausbau setzen, um das Netz optimal weiterentwickeln zu können. Damit die Stromnetze in der Schweiz den zukünftigen Anforderungen gerecht werden.

bfe.admin.ch



Die drei Szenarien geben den Rahmen für den Netzausbau vor: Szenario 1 ist das Leitszenario.

STROOOHM!

50 HERTZ

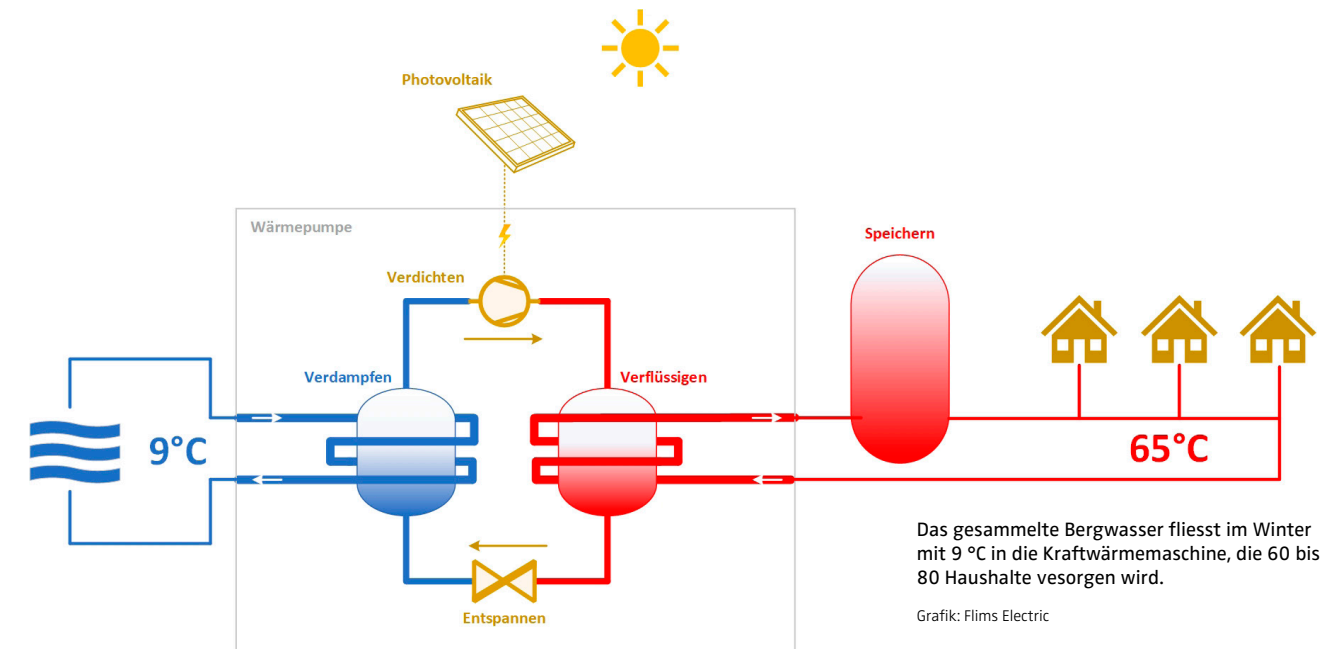
Schauen Sie mal auf Ihrer Smartwatch: Ihr Herz schlägt so schnell, wie Sie durch den Tag rennen. Das Stromnetz schlägt ziemlich genau im 50-Hertz-Takt, wenn Verbrauch und Produktion von elektrischer Leistung in Balance sind. Nun steigt der Verbrauch, denn wir entsagen fossilen Brennstoffen. Die Frequenz sinkt. Darum braucht es neue Kraftwerke, damit wir auch im kommenden Winter so wenig Strom wie möglich importieren müssen.



NEUE ENERGIEZENTRALE VALLORCA MIT HOCHEFFIZIENTER KRAFTWÄRMEMASCHINE

TEXT Michael Zolliker

Die Nachfrage in Flims nach einer nachhaltigen Fernwärmeversorgung bleibt hoch. Viele Besitzer von Liegenschaften müssen oder wollen ihre Ölheizungen in den nächsten Jahren ersetzen. Das Fernwärmenetz der Flims Electric wächst deshalb in Vallorca um eine dritte Energiezentrale.



Der Kanton Graubünden fördert mit dem Green Deal zudem eine CO₂-freie Wärmeversorgung mit zusätzlichen finanziellen Anreizen, damit sich ein Wechsel auch wirtschaftlich für den Einzelnen lohnt. Die Flims Electric betreibt seit 2018 ein jährlich wachsendes Fernwärmenetz, mit den zwei Energiezentralen in Stenna und Dorf. 2023 soll nun eine dritte solche Zentrale in Vallorca realisiert werden. Diese wird mit einer thermischen Wärmeleistung von 1,3 MW projektiert und reicht, um 60 bis 80 Haushalte im Gebiet Plaids, Vallorca zu versorgen.

Günstige Wärmequelle Bergwasser

Das Prinzip der Kraftwärmemaschine zur Wärmebereitstellung bleibt dabei gleich, wie die Flims Electric es auch in den beiden Energiezentralen Stenna und Dorf nutzt. In der Energiezentrale Vallorca soll das diffus aus dem Umfahrungstunnel abfließende Bergwasser im Ost-Portal gesammelt und mit dem gereinigten Wasser der Abwasserreinigungsanlage ARA Flims vermischt werden. Die Wassertemperatur beträgt damit während der Wintermonate praktisch konstant 9 °C und im Sommer ungefähr 6 °C und eignet sich somit als günstige Wärmequelle, um über den thermodynamischen Kreisprozess einer Wärmepumpe sehr effizient einen Temperaturhub auf 65 °C zu realisieren. Die höhere Temperatur der Energiequelle im Winter hängt damit zusammen, dass das Wasser langsamer

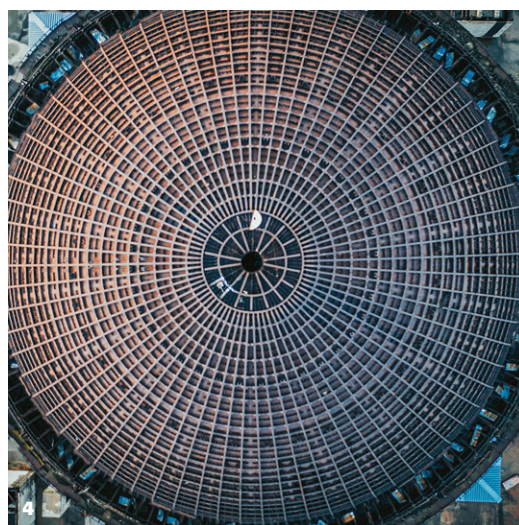
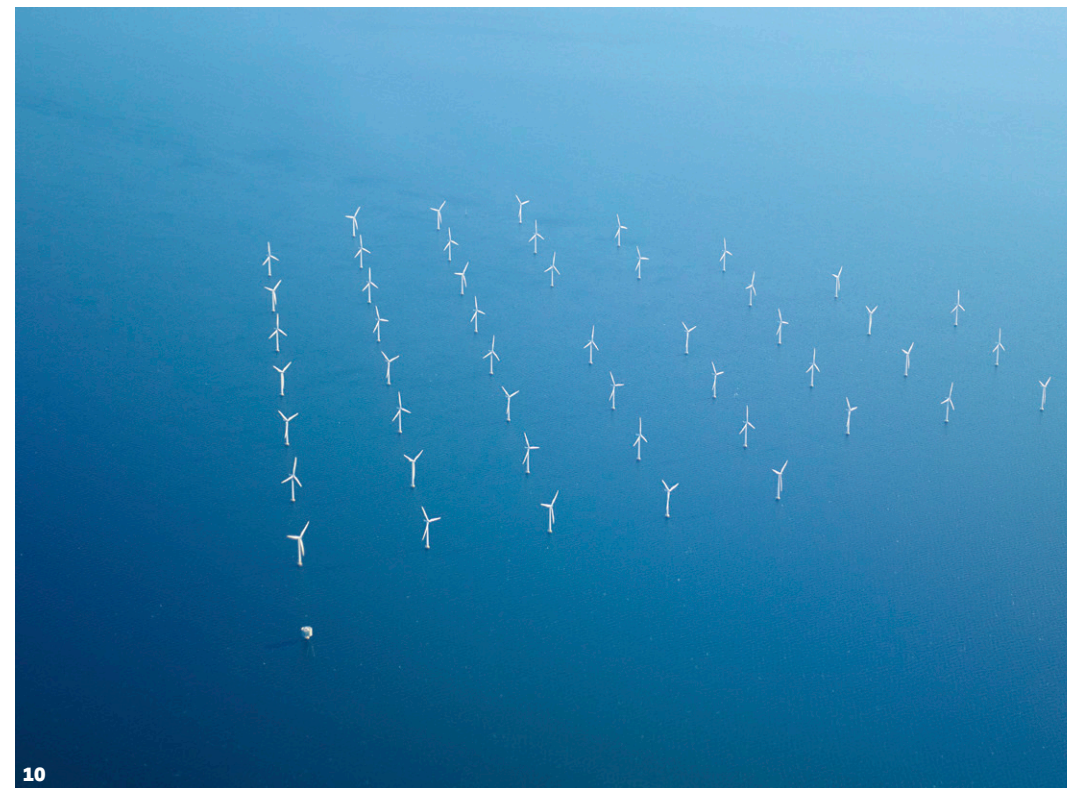
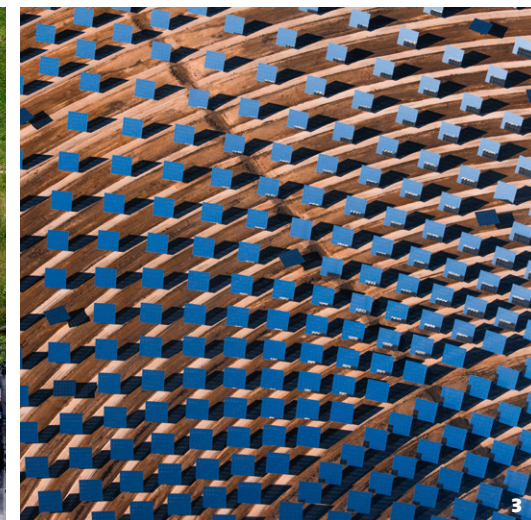
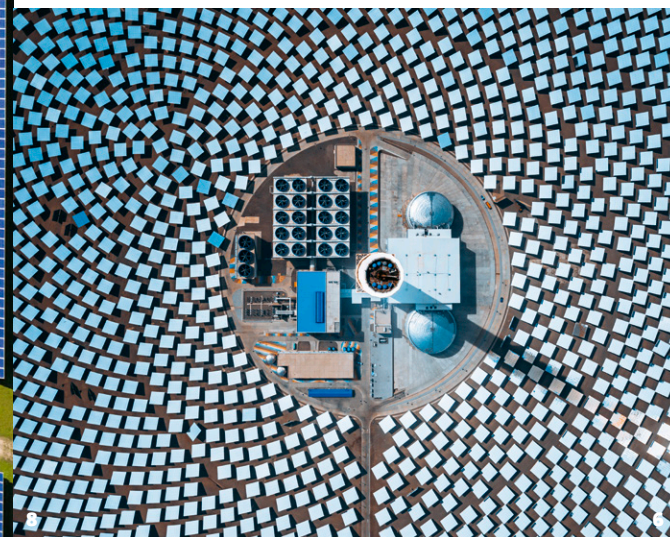
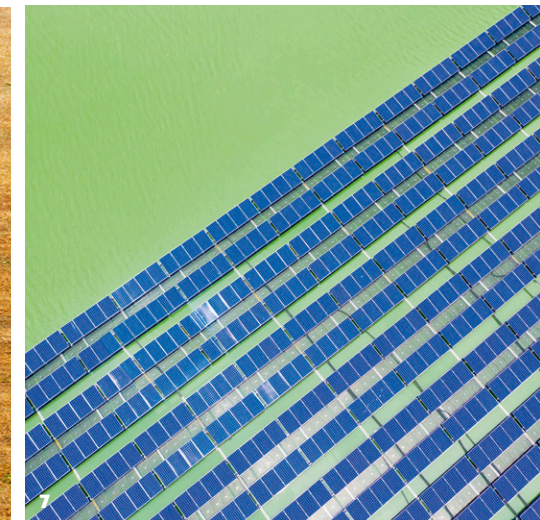
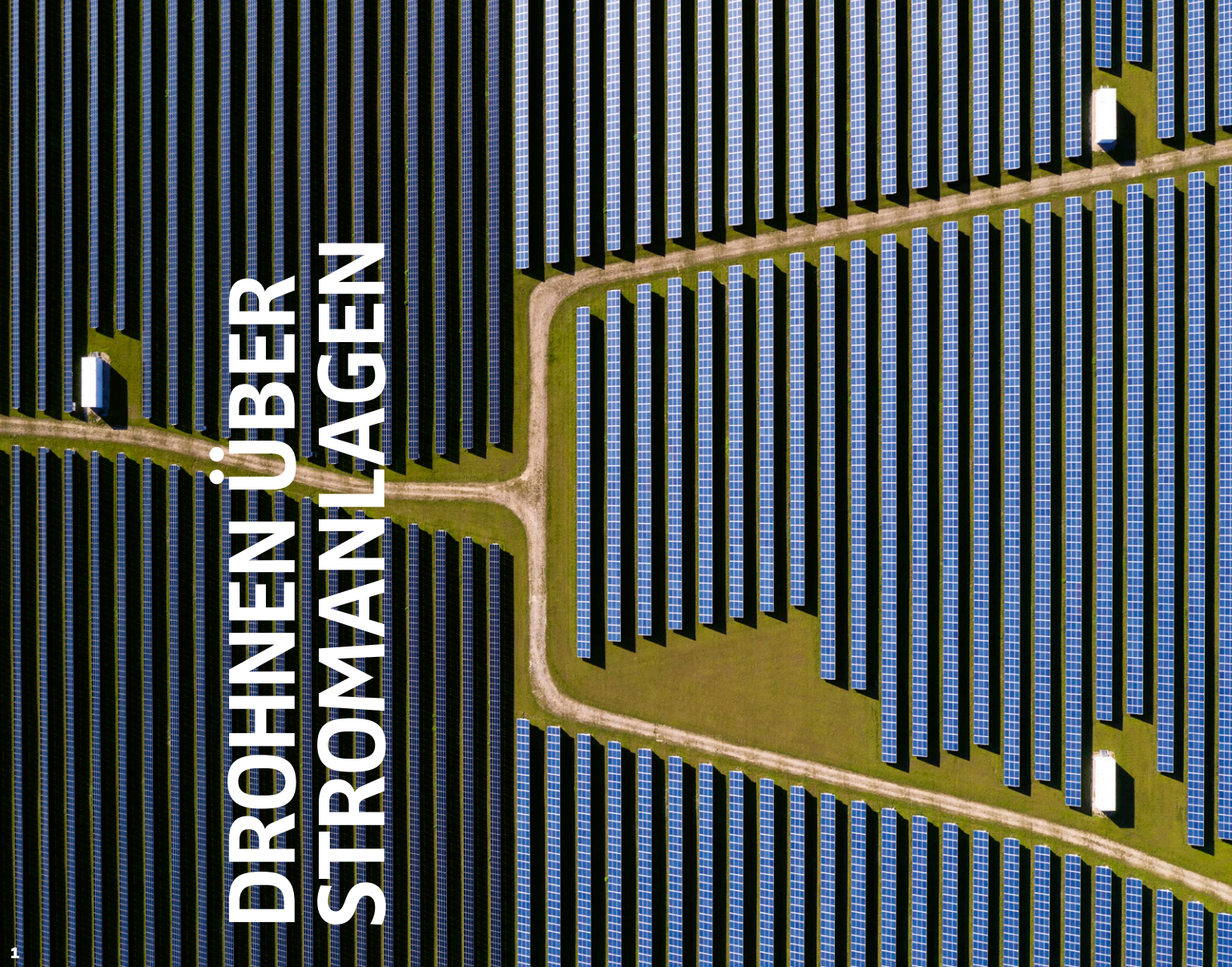
durch den Berg fließt, damit länger braucht und mehr Wärme aufnimmt.

Der COP (Coefficient of Performance) ist ein Mass für die Effizienz einer Wärmepumpe. Er gibt an, wie viel Wärmeenergie die Wärmepumpe pro eingesetzter Energieeinheit liefern kann. Je höher dieser Wert, umso effizienter der Prozess – Flims Electric kalkuliert für Vallorca mit Werten zwischen 3 und 4. Die elektrische Energie für die Kompressoren im Kreisprozess soll in Vallorca über eine nah stehende Photovoltaikanlage produziert und diese Energie ohne Netzkosten und Netzverluste direkt genutzt werden.

Steigerung des Eigenverbrauchs

Hochleistungs-Niedertemperatur-Wärmespeicher sollen es ermöglichen, tagsüber «überschüssigen Photovoltaikstrom» als Wärme zu speichern und diese dann ins Fernwärmenetz abzugeben, wenn sie effektiv gebraucht wird; meistens dann nämlich, wenn die Sonne nicht mehr scheint. Ein solches thermisches Speichersystem kann den Eigenverbrauch von Photovoltaikstrom von 40% auf bis 70% steigern. Voraussetzung dafür sind dynamische Steuer- und Regelsysteme, um das Gesamtsystem entlang von Last- und Meteo-Prognosen zu optimieren. ●

DROHNEN ÜBER STROMANLAGEN



Die Netzbetreiberin Swissgrid setzt seit Anfang 2023 auf externe Drohnenpiloten: So müssen Inspektoren nicht mehr unbedingt selbst auf einen Strommast steigen. Hier die schönsten Bilder von Energieanlagen weltweit aus Drohnensicht.

Aus der Luft erkennt man die Erneuerung der Energie weltweit: Unsere imaginäre Kameradrohne fliegt über den Globus, entdeckt riesige Solarfelder (1), sieht ein Umspannwerk (2) und ein Solarmodul-Kraftwerk (3). AKWs bleiben nur Stückwerk (4) in der neuen, nachhaltigeren Welt. Ein Dam, der Wasser ableitet (5), offenbart sich unserer Drohne.

Ein Strommast in einem geernteten Weizenfeld wirft einen langen Schatten (6), schwimmende Solarpanels geben der Wasserkraft eine neue Bedeutung (7). Die Drohne fliegt weiter, in manchen heissen Gegenden über riesige Solarthermie-Kraftwerke, hier punktgenau gerade von oben erfasst (8). Hochspannungsmasten (9) überspannen Kulturland mit der «Stromautobahn», und die Drohne kommt schliesslich über einem Windpark im offenen Meer (10) zu stehen. Aus der Drohnensicht wird einem schnell bewusst: Energienetze sind komplexe, globale Strukturen.

PREISRÄTSEL

Gemeinde im Wallis	Eidg. Departement (Abk.)	engl. Gasthof altröm. Beamte	Rauch-Nebel-Gemisch	Entschuldigung	Pastetenart TV-Sendart	ausmisten, aus-sortieren
			Windspiel Fahrzeug			
				Körperglied ind. Bundesstaat		
schweiz. Popmusiker (2 W.)	Baby-schnuller (ugs.)				Abk.: Vermont	4
Doktorarbeit (Kw.)			Fischmarder engl.: Baum			
schweiz. Autorin (Eveline)	von einer Jury vergebene Preise	Internet-auftritt (engl. Kw.)	Handlung Vorn. v. Scola †		türk. Strudel mit Füllung	Abk.: Blatt
				eine der Gezeiten Vertiefung		
kalte Jahreszeit					Lurchtier ital. Tonbez. für das A	
	2	Stücke v. Ganzen Laut der Rinder				frz.: Leben
Abgasentgifter it. Ort: San ...			Insektenpuppe			
Brandrückstand	euras. Grenzgebirge				dt. Vorsilbe: schnell	7
			Zimmerwinkel Mz.			

1	2	3	4	5	6	7	8
---	---	---	---	---	---	---	---



Zwei Möglichkeiten, wie Sie mitmachen können:

1. Geben Sie das Lösungswort online ein: energieinside.ch/preisraetsel

2. Senden Sie uns eine Postkarte mit der Lösung an: Infel AG, Preisrätsel, Laupenstrasse 8, 3008 Bern

Teilnahmeschluss: 14. Juli 2023

Das Lösungswort des letzten Preisrätsels lautete: «EISSPEICHER»

Wir gratulieren:

1. Preis Verena Aegerter aus Nidau gewinnt ein Wochenende in St. Moritz Bad.

2. Preis Detlef Durchdenwald aus Subingen gewinnt die Leserreise mit Eurobus.

IHR FEEDBACK FREUT UNS.

Schreiben Sie uns Ihre Meinung: Infel AG, Redaktion, Laupenstrasse 8, 3008 Bern redaktion@infel.ch

MEHR BEITRÄGE FINDEN SIE ONLINE.

Beiträge aus vergangenen Ausgaben, Infografiken und die Anmeldung zum Newsletter finden Sie unter energieinside.ch

gedruckt in der schweiz

IMPRESSUM
100. Jahrgang, Erscheint vierteljährlich
Heft 2, 17. Juni 2023
ISSN-1421-6698
Verlag, Konzept und Redaktion Infel AG
Redaktion Bruno Habegger
Projektleitung Sandra Stohler
Art Direction, Grafik Lukas Rüfenacht
Druckpartner Brosig GmbH



1. Preis: Ein Wochenende in der Kartause Ittingen

GENUSS, NATUR, KULTUR UND ENTSPANNUNG
Eins werden mit sich im ehemaligen Kartäuserkloster. Inbegriffen: 1 Übernachtung für 2 Personen im Garten-Doppelzimmer mit Balkon/Terrasse. Reichhaltiges Frühstücksbuffet mit vielen Ittinger Köstlichkeiten aus dem eigenen Gutsbetrieb. Freier Eintritt ins Ittinger Museum und ins Kunstmuseum Thurgau. Benutzung der hoteleigenen Fahrräder.
kartause.ch



2. Preis: Einblick in die Welt des Klosters Einsiedeln

LESERREISE FÜR ZWEI PERSONEN
Einsiedeln ist ein weltberühmtes Kloster mit über 1000-jähriger Geschichte, das heute ein Ort der Stille und Einkehr ist. Hier leben 50 Mönche in der bedeutendsten Wallfahrtsstätte der Schweiz. Weiter besichtigen wir die Schanzanlage von Einsiedeln und geniessen im Zunfthaus Bären eine regionale Küche.
eurobus.ch

Die Rätselpreise wurden von den Anbietern freundlicherweise zur Verfügung gestellt.

SIGOR

Sparen im besten Licht



Lichtberatung

Preisgarantie

Heimberatung

Montage- und Reparaturservice

LICHTBOX.CH
IM LICHT ZUHAUSE



energie
inside.

Mehr auf: energieinside.ch



MESSAGE IN A BOTTLE

Seit 1972 ist das vermutlich älteste Terrarium der Welt nicht mehr gewässert und belüftet worden. In David Latimers Flasche hat sich ein neues Ökosystem gebildet. Die Flasche steht an einer sonnenüberfluteten Ecke in seinem Haus in Cranleigh, Surrey, in Grossbritannien. Fotosynthese erledigt den Rest. Die Natur sendet mit dieser Flasche wohl eine Botschaft: Die Natur beschützt sich selbst. Und David will die Flasche seinen erwachsenen Kindern vererben.

